

Piaddolla, Imma Dolla und Paganini

Klaus der Geiger und Gitarrist Marius Peters gaben im KuTa ein glühendes Konzert

Rauenthal. (chk) – „Beide haben sie an der Musikhochschule Köln studiert, aber mit einem Zeitunterschied von 50 Jahren“, stellte Stefanie Börner vom Team des Kultur- und Tagungshauses (KuTa) das Duo des Abends vor. Klaus der Geiger, der im Januar 80 wird, hat schon viele Male hier gastiert und wurde nun zum zweiten Mal von dem 30-jährige Gitarristen Marius Peters begleitet. Kennengelernt haben sich die beiden Musiker vor sechs Jahren während eines Festivals in der Kölner Südstadt. Als Marius Peters dort ein Stück von Antonio Carlos Jobim ankündigte, ging Klaus der Geiger spontan zu ihm auf die Bühne, um ihn zu begleiten. Daraus ist bald eine professionelle Zusammenarbeit und vor drei Jahren die erste CD mit dem Titel „Piaddolla“ entstanden. Nun gibt es bereits die zweite gemeinsame CD mit dem Titel „Imma Dolla“.

„Moskauer Nächte“ war das erste Stück, das die beiden Virtuosin an diesem Abend auf ihre unwechselbare Art interpretierten. „Wir verhühen auch das schönste Stück“, kommentierte Klaus der Geiger fröhlich die Darbietung, bevor er einen griechischen Tango und anschließend Stücke von Astor Piazzolla ankündigte. „Wir spielen Stücke von Piazzolla, aber etwas doller, deshalb nennen wir es Piaddolla“, erklärte er. „Und die neuen Stücke werden immer doller, deshalb haben wir auch unsere neue CD so benannt.“

Klaus der Geiger, der Akademiker unter den Straßenmusikern, ist mit den 68ern aus dem etablierten Musikbetrieb ausgestiegen und hat seinen Stil bis heute authentisch durchgehalten und gelebt. An Themen hat es ihm in den letzten fünf Jahrzehnten nie gemangelt. Mit seinen knapp 80 Jahren steht er immer noch voller Energie, in Latzfederhose und kariertem Hemd,



Beinahe 80 und kein bisschen müde, aber gerade hochkonzentriert: Klaus der Geiger.

auf der Bühne: nur die Haare sind inzwischen etwas dünner geworden. Bei aller Rebellion bringt er stets Menschenfreundlichkeit, Humor, Lebensfreude und Lebenslust in seinen Liedern, in seinem Auftreten und seiner ganzen Ausstrahlung zum Ausdruck. „In den letzten Jahren habe ich mich wieder stärker mit geschriebener Musik beschäftigt, besonders mit Paganini“, erzählte er. „Seine genialsten Kompositionen sind zweifelsfrei die 24 „Capriccios“ für Solo-Violine.“ Drei Capriccios hat Klaus zu einer Art Sinfonie zusammengefasst und eine Gitarrenbegleitung dazu komponiert, die er mit Marius Peters mit vielen Improvisationsausbrüchen auf der Bühne spielte. „Jetzt seht ihr mal, wer hier wen fit hält“, stellte Marius Peters danach erschöpft fest, während Klaus der Geiger scheinbar mühelos den „Kraftakt“



Marius Peters ist als Gitarrist und Komponist die perfekte Ergänzung von Klaus dem Geiger.

der Paganini-Capricien hinter sich gebracht hatte. Nach dieser „Tortur“ spielten die beiden zum „Herunterkommen“ ein Stück aus dem 16. Jahrhundert, das in den 1960er Jahren durch Simon & Garfunkel berühmt wurde: „Scarborough Fair“, natürlich auch wieder mit eigenem Arrangement. Zu hören waren auch mehrere Kompositionen von Marius Peters, beispielsweise ein Stück, das er in Irland komponiert und nach einer Biersorte benannt hat: „Beamish“. Es beginnt so sanft und meditativ wie die irische Landschaft und dann geht die Tür zum Pub auf und die Musik wird turbulent. Noch turbulenter ist seine Komposition „Rabatz am Eierplätzchen-Platz“. Der Platz in der Kölner Südstadt werde durch seine ovale Form als „Eierplätzchen“ bezeichnet, erklärte er. Dort treffen sich die Kölner

zum Essen, Trinken und Musikhören. Durch die kubanischen Rhythmen einer achtköpfigen Band, die dort spielte, sei er zu seiner Komposition angeregt worden. „Jetzt sind wir nur zu zweit auf der Bühne, aber wir versuchen, es so klingen zu lassen, als wären wir acht“, kündigte Marius Peters den „Rabatz“ an – und das Experiment gelang bestens.

Natürlich trat Klaus der Geiger zwischen den Instrumental-Stücken auch als Sänger auf und wurde streckenweise von Marius Peters gesanglich verstärkt. Ein Lied, das er im Hambacher Forst für RWE gesungen hat, zeigte, dass er keinesfalls kampfmüde geworden ist. Dazu kamen weitere kritische und wortgewaltige Texte und ein „Lied aus dem Wald“, das mit leiseren Tönen nachdenklich stimmte. Sogar ein zärtliches Liebeslied war dabei. Er hat es „Nora Helene“, seiner kleinen Enkelin, gewidmet und es wurde deutlich, dass er sich ihrem Zauber nicht entziehen kann.

Das Konzert war glühend und erfrischend zugleich. Das Publikum zeigte sich nach jedem Stück begeistert und wollte das angekündigte Ende nicht akzeptieren, so dass das Duo als Zugabe noch „Sweet Georgia Brown“ spielte und ein Lied zum Mitsingen nach dem Beatles-Ohrwurm „When I'm 64“ – deutscher Text. „Steck mich nicht ins Heim!“ Nein, niemand wird Klaus den Geiger ins Heim stecken. Er wird noch auf Bühnen, Festivals und bei Demos gebraucht und für den nächsten Auftritt in Rauenthal erwartet – am besten wieder zusammen mit Marius Peters.